

In Hameln ist es zu einem blutigen Zusammenstoß zwischen Beamten der deutschen Schutzpolizei und belgischen Kriminalbeamten gekommen. Ueber den Vorfall brachte die „Agence Belge“

Sport und Spiel.

Fußball-Länderweitspieler Deutschland-Schweiz.

Frankfurt, 23. März. Fast anderthalb tausend Schweizer Männer und Frauen werden in diesen Tagen aus Anlass des Länderweitspiels der Fußballspieler in Frankfurt. Sie fanden dank einer vorzüglichen Organisation statt in den hiesigen Gasthäusern Unterkunft und wurden bei ihrer Ankunft, die Samstagabend in zwei Sonderzügen erfolgte, auf dem Hauptbahnhof von einer zahlreich erschienenen Menge mit aller deutscher Begeisterung begrüßt. Die Reise der Schweizer nach Frankfurt ist für unsere Nachbarn finanziell ein Kinderpiel. Der ganze Spah kostet zwischen 30 und 40 Franken. Mit zehn Franken — 600 Mark führten die Gäste heute in den ersten Gasthäusern ein feudales Leben; sie benutzten ausgiebig die Autos für einige Schweizer Kappen. Der Andrang zu dem Fußballspiel war so ungeheuerlich, daß schon vor Tagen die 40.000 Personen fassenden Zuschauerplätze vollständig ausverkauft waren. Selbstverständlich wurde mit den Karten von schlaun Händen ein schmerzvolles „Salat“ Geschäft gemacht. Am Samstag und bis kurz vor dem Beginn der Spiele noch konnte man Eintrittskarten zu sehr hohen Preisen erhalten. In einzelnen Fällen boten Schweizer für einen Platz bis zu 40 Franken, und mancher Frankfurter gab dafür seine Karte hin, nahm das teure fremde Geld und vergrub es gern auf seinen Platz. Auf dem Römerberg fand Sonntag in Gegenwart von Vertretern der schweizer und deutschen Behörden unter Anwesenheit von nahezu 30.000 Menschen eine Besprechung der Schweizer statt, die schließlich in einer Rundgebung für Willemsverhütung und Willemsnährung ausklang und einen recht herzlichen Charakter trug. Das Beispiel wurde in der Zeit von 4 Uhr bis kurz nach 6 Uhr ausgetragen. In der ersten Spielhälfte konnte man bereits beobachten, daß die Mannschaften ungefähr gleichwertig waren. Bis zur Pause hatte die deutsche Mannschaft zwei Tore eringen können. Nach der Pause mußte der bekannte frühere Torwächter Hermann infolge eines Unfalls aus dem Spiel ausgescheiden, so daß die Deutschen mit nur 10 Mann spielen konnten. Infolgedessen ergab sich eine Überlegenheit der Schweizer, die jetzt zweimal den Ball ins Tor eintreten konnten. So wurde das Spiel mit 2:2 unentschieden abgebrochen. Abends war ein deutsch-schweizerischer Gesellschaftsabend in geschlossenen Gärten, nach dem die schweizerischen Gäste ihre Rückreise nach Basel antraten.

Des Meisters Gräbchen.

Roman von Lola Seel.

Wer — bin ich,
Wer — ich dein Wille nicht?
Wagner.

Inge Tremsing betrat das Büro des Sanatoriums. Der Buchhalter und Sekretär ihres Vaters diktierte Fräulein Fräulein einige Briefe. Als Richard Reihner Inge erblickte, legte er die Geschäftsbriefe zur Seite und wandte sich dem jungen Mädchen zu.

Du siehst so abgespannt aus, Inge, und so erregt. Ist es die kleine Verwundung, die dich so mitgenommen hat?

Inge Trempling nickte. Ein beinahe hoffnungslos. Das Rätsel ist heute zehn Jahre alt. Und nun kommt sie hierher. Wenn kein anderer mehr etwas ausgerichtet kann, dann wende man an Albert Trempling, dann soll er helfen!

Was meinst du denn der Vater, Inge? Es muß eben versucht werden, Onkel Reihner, mehr hat er auch nicht gesagt. Und nun haben wir uns den ganzen Nachmittag mit der Armen herumgeplagt.

Ist dein Vater noch zu sprechen, Inge? Die junge Frau aus Dresden, die heute Montag mit ihrem Töchterchen kam, hat schon viermal gefragt, wann sie Herrn Trempling endlich sprechen könne. Sie scheint sehr ungeduldig zu sein.

Inge lächelte. Geduld wird sie lernen bei uns. Mein Vater ist heute für seinen Menschen mehr zu sprechen. Im übrigen ist es in zehn Minuten sechs, also überhaupt Schluss für heute. Wie heißt die ungeduldige Dame?

Es ist eine Frau Falkner aus Dresden, sagte Fräulein Fräulein. Sie kam heute mit ihrem fünfjährigen Töchterchen an. Mutter und Kind sind so schön, wie man selten Menschen findet.

Inge Trempling erzählte sofort, als sie von solchen Menschen hörte.

Ist es wahr, Onkel Reihner, sind die beiden wirklich so schön?

Die junge Frau ist entzückend und die kleine wie ein Engelchen aus.

Ihr macht mich ganz neugierig. Wo sind die beiden denn jetzt?

Kommen Sie her, Fräulein Inge, rief Trude Fräulein, dort im Garten sitzen sie. Sie können sie von hier aus sehen.

Inge trat an das breite und hohe Fenster und blickte in den Garten hinaus. In der Ferne unter einem blühenden Kastanienbaum sah sie eine hellgelbe, lichte Frauengestalt, gewahrte sie ein kleines Mädchen, das im Rollstuhl saß, aber die Züge der beiden vermochte sie nicht zu erkennen.

Sie will sie mit in der Nähe anschauen, sagte sie.

Als sie sich wandte, betrat Albert Trempling das Büro. Er hatte den langen, weißen Mantel, den er bei der Arbeit zu tragen pflegte, schon mit dem Strohpelz vertauscht, trug Spazierstock und den weißen, dunklen Hut in der Hand.

Ist etwas Besonderes mit der Abendpost gekommen, Reihner?

Nein, Herr Trempling, nur die üblichen Anträge. Aber ich muß alle neuen Patienten insoweit als möglich, wir haben zur Zeit keinen Platz.

Albert Trempling sah kühnlich die Briefe durch. Dann hob er sie wortlos seinem langjährigen Vertrauten wieder zu.

Ist sonst etwas?

Die junge Frau Falkner aus Dresden ist sehr ungeduldig. Sie zu sehen. Ihre kleine hat Kinderlähmung.

Sie nehme sie morgen als Erste vor. Heute kann ich nicht mehr. Ich muß jetzt hinaus. Kommst Du mit Inge?

Das junge Mädchen schüttelte den Kopf. Ich muß mich noch um die Kinder kümmern, ich begleite dich bis an die Gartentür.

Sie hängte sich an seinen Arm. Die beiden schlanken, hochgewachsenen Menschen verließen das Zimmer, überschritten den Korridor, stiegen die Treppe hinab und standen nun in dem

zum größten Teil vernichtet. Durch den Brand wird nicht nur das Personal der Porzellanfabrik, sondern auch die in der Puppenindustrie der Umgebung beschäftigten Arbeiter betroffen, da die Puppenindustrie auf die Puppenkopfe, die in der Koppeldorfer Fabrik hergestellt werden, angewiesen ist.

Lehrkräfte. Ein Schaffner hatte einen Reiseden in seinem Wagenabteil eingeschlossen, weil er ihn auf der Fahrt ohne Fahrkarte angetroffen hatte und er sich weigerte, seinen Namen anzugeben. Auf dem Bahnhof Würzburg angekommen, wollte er ihn auf die Verwaltung bringen, um seinen Namen festzustellen, aber der Reiseden war nicht mehr zu finden. Man fand den Reiseden später im Gleis in verlegtem Zustande mit dem Verluft eines Beines auf.

Tanzstunde geht vor. Ein vielversprechender Handwerkerlehrling, der einige Zeit der Fortbildungsschule in G. ferngeblieben war, leistete sich folgende Ausschweifung: „Ich konnte die Fortbildungsschule nicht besuchen, weil ich am Langkurlus teilnehme.“

Halle. Die Thüringer Bauernschaft gründet zusammen mit der Gemeinde Bitterfeld eine neue G. m. b. H. zur Errichtung eines Ferienhauses, welches die gesamten Gemeinden und Industrien des Kreises Bitterfeld mit Gas versorgen soll.

Hirschberg. In dem Boderraum des Bahnhofs Hirschberg wurden die 14 Jahre alten Leichter des Hohenausseher Sturms und des Glasdachbimmers zerstört und aufgefunden. Die beiden Mädchen hatten gehandelt und sind dabei wahrscheinlich durch den Wasserdampf betäubt, mit dem Kopf ins Wasser gefallen und ertrunken.

Hamburg. Die hiesige Kriminalpolizei verhaftete am Hauptbahnhof eine mehrköpfige internationale D. J. und Lohndiebesbande, die auch den preussischen Staatsrat Diebstahl auf dem Kirchhof haben dürfte. Es handelt sich um vier in Berlin in der Draconstraße wohnende Kaffen.

Berlin, 25. März. In der vergangenen Nacht wurden an Schandweg drei seiner Söhne und der Kellner, die alle Katholiken waren, von unbekannten Männern aus dem Bett geholt und erschossen.

Die Kinder von heute abhören. In einer Wanders „Kinderzeitschrift im Frühling“ teilt Egon H. Straßburger folgende Abhörbeispiele mit, die er auf dem Berliner Altpark gehört hat und die sich ziemlich stark von dem guten Sprachspiel unserer Großeltern und Eltern — „Ich und du, Wälders Ruh, Wälders Ruh, der bist du“ — unterscheiden. Wir lesen unter modernen Kindern. Sie zählen:

Sechs und fünf und sieben,
Fünf und zwei und drei.
Du bist Henry Porten,
Du bist Maria Man.
Du bist Bruno Kellner,
Du bist Harry Biel.
Du bist Henry Kinder,
Aus ist nun das Spiel.
Einsteine, Stinnes, Ebert —
Seder etwas kann;
Doch was sind sie alle
Gegen Scheidemann?
Einsteine, Stinnes, Ebert —
Philipp Scheidemann:
So, du bist der Schlaute,
So, du bist nun dran!

Heute Nachrichten.

Eine neue Note der Kontrollkommission an Deutschland.

Paris, 27. März. Die internationale Kontrollkommission hat an das deutsche Außenamt am 24. März eine Note gerichtet, in der das Reich aufgefordert wird, bis zum 15. April die in den Noten von Boulogne und Paris vorgeschriebene Reduzierung der Sicherheitspolizei auf den ursprünglichen Bestand zu beenden. Ferner die Zahl der bereits aufgestellten Heubergen für Polizeizwecke zu unterlassen. Die Note sucht dann zu beweisen, daß die deutsche Erklärung vom 13. Februar unvollständig sei. Es steht dort nichts über die Zulassungsbedingungen für Polizisten, über die Zulassung der Verwaltungsorgane der Sicherheitspolizei, über die Zulassung der verschiedenen Generalkommissionen, über die Verwaltung der Befehle und das Verbot militärischer Lehungen.

Eine Rede des Reichsministers a. D. Dernburg, 27. März. Bei der Eröffnung der Werbeweche der Deutsch-Demokratischen Partei sagte gestern Reichsminister a. D. Dernburg in einer stark beleuchteten Versammlung u. a., daß die wirtschaftliche Zukunft Deutschlands schwer bedroht sei. Die Jugendkrisis der Entente könnten nicht als Moratorium bezeichnet werden, da sie uns neue Kosten auferlegten, die selbst bei einer Finanzkontrolle und bei weiteren 60 Milliarden neuer Steuern nicht geleistet werden könnten. Das Gebot der Stunde sei daher, den Alliierten die Unerschlichkeit dieser Forderungen klarzumachen und damit den Weg zu vernünftigen Verhandlungen freizumachen. Was uns vor allem sei ein wirtschaftliches Moratorium, das eine Hemmpause von 5—10 Jahren vorsehe, in der der eigene Wiederaufbau vorgenommen und für die Kredite und internationalen Anleihen Unterlagen geschaffen werden könnten. Dies müsse auch in Genua deutlich gesagt werden.

Für die Erlangung des Kredits sei aber noch ein besonderer Vertrag mit dem Auslande notwendig, und dieser könne nur ausgearbeitet werden, wenn wir an der Erfüllungspolitik festhielten, soweit wir könnten. Alle diejenigen, die die Erfüllung der eingegangenen Verpflichtungen ablehnten, betrieben Sabotage mit dem Kredit des deutschen Vaterlandes.

Berlin, 27. März. Wie die Morgenblätter berichten, ist eine Halbdame des verstorbenen Barin wegen Diebstahls in das Berliner Untersuchungsgefängnis eingeliefert worden. Die Verhaftete war in erster Ehe mit einem russischen General verheiratet und hatte später einen deutschen Stabsarzt a. D. geheiratet. Da seit Kriegsausbruch die Zuschüsse aus Ausland ausbleiben, erwarb sie sich als Dolmetscherin in den Angelegenheiten ihrer Lebensunterhalt. Als mit Kriegsende auch diese Einnahmequelle versiegte, geriet sie auf die schiefste Ebene und beging eine Reihe von Betrügereien an ehemaligen Bankleuten.

ab Münden, 27. März. Im Kellerhaus der Löwenbräuerlei brach aus unbekannter Ursache Großfeuer aus. Der Brand zerstörte mehrere Hallen und deren Dachstuhl. Der Brand begrenzten die Feuerwehre konnte der Brand schließlich durch Bekämpfung gestoppt werden. Der Schaden wird auf etwa 100.000 Mark geschätzt.

Halle. Die Porzellanfabrik Marschall in Köpelsdorf bei Sonneberg wurde durch ein Großfeuer zum größten Teil vernichtet. Durch den Brand wird nicht nur das Personal der Porzellanfabrik, sondern auch die in der Puppenindustrie der Umgebung beschäftigten Arbeiter betroffen, da die Puppenindustrie auf die Puppenkopfe, die in der Koppeldorfer Fabrik hergestellt werden, angewiesen ist.

Lehrkräfte. Ein Schaffner hatte einen Reiseden in seinem Wagenabteil eingeschlossen, weil er ihn auf der Fahrt ohne Fahrkarte angetroffen hatte und er sich weigerte, seinen Namen anzugeben. Auf dem Bahnhof Würzburg angekommen, wollte er ihn auf die Verwaltung bringen, um seinen Namen festzustellen, aber der Reiseden war nicht mehr zu finden. Man fand den Reiseden später im Gleis in verlegtem Zustande mit dem Verluft eines Beines auf.

Tanzstunde geht vor. Ein vielversprechender Handwerkerlehrling, der einige Zeit der Fortbildungsschule in G. ferngeblieben war, leistete sich folgende Ausschweifung: „Ich konnte die Fortbildungsschule nicht besuchen, weil ich am Langkurlus teilnehme.“

Halle. Die Thüringer Bauernschaft gründet zusammen mit der Gemeinde Bitterfeld eine neue G. m. b. H. zur Errichtung eines Ferienhauses, welches die gesamten Gemeinden und Industrien des Kreises Bitterfeld mit Gas versorgen soll.

Hirschberg. In dem Boderraum des Bahnhofs Hirschberg wurden die 14 Jahre alten Leichter des Hohenausseher Sturms und des Glasdachbimmers zerstört und aufgefunden. Die beiden Mädchen hatten gehandelt und sind dabei wahrscheinlich durch den Wasserdampf betäubt, mit dem Kopf ins Wasser gefallen und ertrunken.

Hamburg. Die hiesige Kriminalpolizei verhaftete am Hauptbahnhof eine mehrköpfige internationale D. J. und Lohndiebesbande, die auch den preussischen Staatsrat Diebstahl auf dem Kirchhof haben dürfte. Es handelt sich um vier in Berlin in der Draconstraße wohnende Kaffen.

Berlin, 25. März. In der vergangenen Nacht wurden an Schandweg drei seiner Söhne und der Kellner, die alle Katholiken waren, von unbekannten Männern aus dem Bett geholt und erschossen.

Die Kinder von heute abhören. In einer Wanders „Kinderzeitschrift im Frühling“ teilt Egon H. Straßburger folgende Abhörbeispiele mit, die er auf dem Berliner Altpark gehört hat und die sich ziemlich stark von dem guten Sprachspiel unserer Großeltern und Eltern — „Ich und du, Wälders Ruh, Wälders Ruh, der bist du“ — unterscheiden. Wir lesen unter modernen Kindern. Sie zählen:

Sechs und fünf und sieben,
Fünf und zwei und drei.
Du bist Henry Porten,
Du bist Maria Man.
Du bist Bruno Kellner,
Du bist Harry Biel.
Du bist Henry Kinder,
Aus ist nun das Spiel.
Einsteine, Stinnes, Ebert —
Seder etwas kann;
Doch was sind sie alle
Gegen Scheidemann?
Einsteine, Stinnes, Ebert —
Philipp Scheidemann:
So, du bist der Schlaute,
So, du bist nun dran!

zu leben bekommen. Die Freude des Besitzers war grenzenlos, nur das Schneidmesser machte ein lautes Geräusch, denn auch ihm war der Zugang zum Kauf angeboten worden. „So, wenn ich das gewollt hätte!“

Eine peinliche Affäre an der Kottbuser Unterstadt. Aus Kottbus wird den Leipziger Nachrichten mitgeteilt: In der medizinischen Fakultät der Universität hat sich vor kurzem ein peinliches Vorfall ereignet. Professor Dr. Fritz Weinberg, der erst seit kurzer Zeit an unsere Universität leitet — er ist außerplanmäßiger Ordinarius der inneren Medizin — hatte mit einer Studentin einen an sich nur geringen Konflikt, der jedoch infolge der verlegenen Ausdrucksweise des Professors recht böse Folgen nach sich zog. Die Studentin hatte bemerkt, daß ein Fragebogen des Professors nicht geschlossen war. In ruhiger freundlicher Weise machte sie ihn darauf aufmerksam. Darauf antwortete dieser nur ganz kurz: „Besser das, als wenn ein Hakenknopf offen wäre.“ Die junge Dame, in ihrem sittlichen Empfinden schwer verletzt, erzählte die Antwort einem Kommilitonen, dem früheren Feldoffizier, Leutnant cand. med. Uthmann. Dieser hat den Professor Weinberg auf den Hausflur hinaus und verprügelte ihn nach kurzer heftiger Zwickbrücke zwei Ohrfeigen. Dann wandte er sich an einige Wärter, die herumstanden und zugehört und angeheult hatten, mit den Worten: „Keine Herren, Sie sind Zeugen gewesen, daß ich den Professor Weinberg geprügelt habe.“ Rektor und Konzipist mußten sich nacheinander mit der Sache beschäftigen. Uthmann wurde für vier Semester von der Universität ausgeschlossen. Anerkannt wurde aber auch zugleich, daß seine Handlungswelt ritterlichen Geistes entsprungen habe. Weinbergs Tätigkeit an der Universität hatte zugleich auch ein Ende.

Eine Verfügung in hiesigster Anstalt. Deutsch hat der preussische Justizminister unterm 19. Januar 1922 erlassen. Sie betrifft die bedingte Strafaussetzung und umfaßt nur einen Satz, der folgendermaßen lautet: „Werden dem Gericht, nachdem es einem Verurteilten bedingte Strafaussetzung gewährt hat, nachträglich Tatsachen bekannt, die es, wenn sie ihm zur Zeit des Beschlusses bekannt gewesen wären, bei Würdigung des Wesens der bedingten Strafaussetzung von der Gewährung dieser Verurteilung abgehalten haben würden (z. B. erhebliche Vorstrafen, andere schwerwiegende Straftaten), so ist es in der Lage, je nach den Umständen des Einzelfalles den angeordneten Befehl wieder aufzuheben und die Vollstreckung der erteilten Strafe anzuordnen, auch wenn eine solche Befehlurteilung der Verurteilung seit der Strafaussetzung nicht feigelegt ist.“ — Wer nicht verstanden hat, der lese es nochmals!

Die verurteilte Schleswig-Holsteiner. Ein Kottbuser und sein Freund aus West, die zur Leipziger Messe gekommen waren, übernachteten in einem Hotel in Halle. Nach dem Moratorium verlangten sie die Rechnung, die über 240 Mark lautete. Als der Kottbuser seinen Herz über die Höhe des Betrages mit dem Wirt: „Verdort, was kennst du hier für Preise!“ und sein Freund ebenfalls seinem Gastwirt in plattdeutscher Sprache Rast machte, trat der Herr Ober an sie heran mit „Mann, heer“, und mit einer Handbewegung hatte er die Rechnung zurückgenommen. Er eilte nach dem Buffet und präsentierte gleich darauf die Rechnung mit „Für Ausländer 100 Prozent Aufschlag“, also mit 240 Mark. Ein schallendes Gelächter der zahlreichen Gäste folgte den Ausführungen des Kottbusers und Wirters, als sie dem Kottbuser klarmachten, daß sie gute Schleswig-Holsteiner und damit auch wohlhabende Deutsche, aber keine Holländer seien.

Ueber 35 Millionen Mark für Messe-Neubauten in Leipzig bewilligt. Der Rat der Stadt Leipzig hat in seiner Sitzung am Donnerstag die für die Erweiterung der Neubauten für Messezwecke erforderlichen Mittel in Höhe von insgesamt 35.630.000 Mark bewilligt, die insbesondere zur Errichtung eines Legationshauses dienen sollen. Die beteiligten Messeinteressen haben entsprechende Beiträge zu dem Messebau zu leisten.

Potsdam. Das hiesige Landgericht hat dieser Tage eine Ehe geschieden, was an sich ja nichts Besonderes wäre, aber die Begründung der Entscheidung ist so außergewöhnlich, daß sie weitere Kreise interessieren wird. Der Kläger war ein Mitglied der weitverzweigten Familie von Lichardt, der einen hohen Offiziersrang bekleidet. Dieser Lichardt verlangte die Scheidung von seiner Frau mit der Begründung, daß selbige sich immer weiter nach links entwickle und man ihm unter diesen Umständen ein eheliches Zusammenleben mit einer Unteradmiralen nicht zuzumuten könne.

München. Am 4. März 1921 wurde in einem Bad bei Zusmarshausen die 11-jährige Schuttmann aufwiesende Leiche des aus Halle stammenden Kellners Hartung gefunden. Da dieser als politischer Spion goll, tauchte das Gericht eines politischen Mordes auf. Festgestellt konnte nur werden, daß Hartung am 3. März auf einer Autofahrt München verlassen und die Straße Augsburg—Günzburg passiert hatte. Deutlich ist in angeblichem Zusammenhang mit dieser rätselhaften Angelegenheit der Arzt Dr. Berger in Zusmarshausen verhaftet worden.

Buntes Mieriel.

Köln. Was von der Köln-Düsseldorfer Dampfschiffahrtsgesellschaft mitgeteilt wird, beschäftigt die Welt nicht, denn der Dampfschiffverkehr auf dem Rheine ist ein vollkommen einseitiger; es ist allerdings mit einer Einschränkung des Verkehrs zu rechnen.

Groenbroich. In dem nahegelegenen Dorf Olbracht wurde ein Landwirt infolge Familienstreits von seinem eigenen Sohne erschlagen. Der Vater war ein dem Trank ergabener Mann, der den Wohlstand der Familie untergraben hatte. Als der Sohn den Vater bedrohte, kamen aus deren Missetaten die Söhne hinzu. In dem sich entspannenden Kampf erschlug einer derselben den Vater mit einer Wirtkiste.

Bodum. Die Kriminalpolizei verhaftete auf frischer Tat einen Herrn und eine Dame, die der Verdacht hegte in Weinbieten oblagen. Das Paar suchte ein Betäubungsmittel bei sich, das den anwesenden Gästen, wenn diese anstehen, ins Bewusstsein geschüttet wurde. Wachten sich die Folgen des Mittels geltend, so wurde das Opfer ausgeführt.

Kottbus. In einem hiesigen Hotel findet sich folgende Anzeige: „Ein schönes möbliertes Zimmer an ruhiger Straße eventuell mit Balkon zu vermieten.“

Halle. Die Porzellanfabrik Marschall in Köpelsdorf bei Sonneberg wurde durch ein Großfeuer zum größten Teil vernichtet. Durch den Brand wird nicht nur das Personal der Porzellanfabrik, sondern auch die in der Puppenindustrie der Umgebung beschäftigten Arbeiter betroffen, da die Puppenindustrie auf die Puppenkopfe, die in der Koppeldorfer Fabrik hergestellt werden, angewiesen ist.

Lehrkräfte. Ein Schaffner hatte einen Reiseden in seinem Wagenabteil eingeschlossen, weil er ihn auf der Fahrt ohne Fahrkarte angetroffen hatte und er sich weigerte, seinen Namen anzugeben. Auf dem Bahnhof Würzburg angekommen, wollte er ihn auf die Verwaltung bringen, um seinen Namen festzustellen, aber der Reiseden war nicht mehr zu finden. Man fand den Reiseden später im Gleis in verlegtem Zustande mit dem Verluft eines Beines auf.

Tanzstunde geht vor. Ein vielversprechender Handwerkerlehrling, der einige Zeit der Fortbildungsschule in G. ferngeblieben war, leistete sich folgende Ausschweifung: „Ich konnte die Fortbildungsschule nicht besuchen, weil ich am Langkurlus teilnehme.“

Halle. Die Thüringer Bauernschaft gründet zusammen mit der Gemeinde Bitterfeld eine neue G. m. b. H. zur Errichtung eines Ferienhauses, welches die gesamten Gemeinden und Industrien des Kreises Bitterfeld mit Gas versorgen soll.

Hirschberg. In dem Boderraum des Bahnhofs Hirschberg wurden die 14 Jahre alten Leichter des Hohenausseher Sturms und des Glasdachbimmers zerstört und aufgefunden. Die beiden Mädchen hatten gehandelt und sind dabei wahrscheinlich durch den Wasserdampf betäubt, mit dem Kopf ins Wasser gefallen und ertrunken.

Hamburg. Die hiesige Kriminalpolizei verhaftete am Hauptbahnhof eine mehrköpfige internationale D. J. und Lohndiebesbande, die auch den preussischen Staatsrat Diebstahl auf dem Kirchhof haben dürfte. Es handelt sich um vier in Berlin in der Draconstraße wohnende Kaffen.

Berlin, 25. März. In der vergangenen Nacht wurden an Schandweg drei seiner Söhne und der Kellner, die alle Katholiken waren, von unbekannten Männern aus dem Bett geholt und erschossen.

Die Kinder von heute abhören. In einer Wanders „Kinderzeitschrift im Frühling“ teilt Egon H. Straßburger folgende Abhörbeispiele mit, die er auf dem Berliner Altpark gehört hat und die sich ziemlich stark von dem guten Sprachspiel unserer Großeltern und Eltern — „Ich und du, Wälders Ruh, Wälders Ruh, der bist du“ — unterscheiden. Wir lesen unter modernen Kindern. Sie zählen:

Sechs und fünf und sieben,
Fünf und zwei und drei.
Du bist Henry Porten,
Du bist Maria Man.
Du bist Bruno Kellner,
Du bist Harry Biel.
Du bist Henry Kinder,
Aus ist nun das Spiel.
Einsteine, Stinnes, Ebert —
Seder etwas kann;
Doch was sind sie alle
Gegen Scheidemann?
Einsteine, Stinnes, Ebert —
Philipp Scheidemann:
So, du bist der Schlaute,
So, du bist nun dran!

Die Kinder von heute abhören. In einer Wanders „Kinderzeitschrift im Frühling“ teilt Egon H. Straßburger folgende Abhörbeispiele mit, die er auf dem Berliner Altpark gehört hat und die sich ziemlich stark von dem guten Sprachspiel unserer Großeltern und Eltern — „Ich und du, Wälders Ruh, Wälders Ruh, der bist du“ — unterscheiden. Wir lesen unter modernen Kindern. Sie zählen:

Sechs und fünf und sieben,
Fünf und zwei und drei.
Du bist Henry Porten,
Du bist Maria Man.
Du bist Bruno Kellner,
Du bist Harry Biel.
Du bist Henry Kinder,
Aus ist nun das Spiel.
Einsteine, Stinnes, Ebert —
Seder etwas kann;
Doch was sind sie alle
Gegen Scheidemann?
Einsteine, Stinnes, Ebert —
Philipp Scheidemann:
So, du bist der Schlaute,
So, du bist nun dran!

Die Kinder von heute abhören. In einer Wanders „Kinderzeitschrift im Frühling“ teilt Egon H. Straßburger folgende Abhörbeispiele mit, die er auf dem Berliner Altpark gehört hat und die sich ziemlich stark von dem guten Sprachspiel unserer Großeltern und Eltern — „Ich und du, Wälders Ruh, Wälders Ruh, der bist du“ — unterscheiden. Wir lesen unter modernen Kindern. Sie zählen:

Sechs und fünf und sieben,
Fünf und zwei und drei.
Du bist Henry Porten,
Du bist Maria Man.
Du bist Bruno Kellner,
Du bist Harry Biel.
Du bist Henry Kinder,
Aus ist nun das Spiel.
Einsteine, Stinnes, Ebert —
Seder etwas kann;
Doch was sind sie alle
Gegen Scheidemann?
Einsteine, Stinnes, Ebert —
Philipp Scheidemann:
So, du bist der Schlaute,
So, du bist nun dran!

Die Kinder von heute abhören. In einer Wanders „Kinderzeitschrift im Frühling“ teilt Egon H. Straßburger folgende Abhörbeispiele mit, die er auf dem Berliner Altpark gehört hat und die sich ziemlich stark von dem guten Sprachspiel unserer Großeltern und Eltern — „Ich und du, Wälders Ruh, Wälders Ruh, der bist du“ — unterscheiden. Wir lesen unter modernen Kindern. Sie zählen:

Sechs und fünf und sieben,
Fünf und zwei und drei.
Du bist Henry Porten,
Du bist Maria Man.
Du bist Bruno Kellner,
Du bist Harry Biel.
Du bist Henry Kinder,
Aus ist nun das Spiel.
Einsteine, Stinnes, Ebert —
Seder etwas kann;
Doch was sind sie alle
Gegen Scheidemann?
Einsteine, Stinnes, Ebert —
Philipp Scheidemann:
So, du bist der Schlaute,
So, du bist nun dran!

Die Kinder von heute abhören. In einer Wanders „Kinderzeitschrift im Frühling“ teilt Egon H. Straßburger folgende Abhörbeispiele mit, die er auf dem Berliner Altpark gehört hat und die sich ziemlich stark von dem guten Sprachspiel unserer Großeltern und Eltern — „Ich und du, Wälders Ruh, Wälders Ruh, der bist du“ — unterscheiden. Wir lesen unter modernen Kindern. Sie zählen:

Sechs und fünf und sieben,
Fünf und zwei und drei.
Du bist Henry Porten,
Du bist Maria Man.
Du bist Bruno Kellner,
Du bist Harry Biel.
Du bist Henry Kinder,
Aus ist nun das Spiel.
Einsteine, Stinnes, Ebert —
Seder etwas kann;
Doch was sind sie alle
Gegen Scheidemann?
Einsteine, Stinnes, Ebert —
Philipp Scheidemann:
So, du bist der Schlaute,
So, du bist nun dran!

Die Kinder von heute abhören. In einer Wanders „Kinderzeitschrift im Frühling“ teilt Egon H. Straßburger folgende Abhörbeispiele mit, die er auf dem Berliner Altpark gehört hat und die sich ziemlich stark von dem guten Sprachspiel unserer Großeltern und Eltern — „Ich und du, Wälders Ruh, Wälders Ruh, der bist du“ — unterscheiden. Wir lesen unter modernen Kindern. Sie zählen:

Sechs und fünf und sieben,
Fünf und zwei und drei.
Du bist Henry Porten,
Du bist Maria Man.
Du bist Bruno Kellner,
Du bist Harry Biel.
Du bist Henry Kinder,
Aus ist nun das Spiel.
Einsteine, Stinnes, Ebert —
Seder etwas kann;
Doch was sind sie alle
Gegen Scheidemann?
Einsteine, Stinnes, Ebert —
Philipp Scheidemann:
So, du bist der Schlaute,
So, du bist nun dran!

Die Kinder von heute abhören. In einer Wanders „Kinderzeitschrift im Frühling“ teilt Egon H. Straßburger folgende Abhörbeispiele mit, die er auf dem Berliner Altpark gehört hat und die sich ziemlich stark von dem guten Sprachspiel unserer Großeltern und Eltern — „Ich und du, Wälders Ruh, Wälders Ruh, der bist du“ — unterscheiden. Wir lesen unter modernen Kindern. Sie zählen:

Sechs und fünf und sieben,
Fünf und zwei und drei.
Du bist Henry Porten,
Du bist Maria Man.
Du bist Bruno Kellner,
Du bist Harry Biel.
Du bist Henry Kinder,
Aus ist nun das Spiel.
Einsteine, Stinnes, Ebert —
Seder etwas kann;
Doch was sind sie alle
Gegen Scheidemann?
Einsteine, Stinnes, Ebert —
Philipp Scheidemann:
So, du bist der Schlaute,
So, du bist nun dran!

me Darstellung nach welcher die Schuld allein auf die deutschen Beamten fiel. Demgegenüber ist das Volkstümliche folgende Darstellung der sehr dauerlichen Vorgänge und eines noch behauerlichen Nachspiels:

Hamborn, 23. März. Zwei Beamte der Kriminalpolizei, die sich auf Patrouille befinden, besuchten die Straßbahn. Während der Fahrt wurden sie von zwei belgischen Kriminalbeamten angegriffen, von denen der eine mit Namen Schmitz die beiden deutschen Beamten die Frage stellte: „Was machen Sie? Wo wollen Sie hin?“

„Was machen Sie? Wo wollen Sie hin?“ antwortete der deutsche Beamte erwiderte, daß sie sich auf einer Gasthauspatrouille befinden. Als darauf der belgische Beamte einen Ausweis von dem deutschen Beamten verlangte, fragte der deutsche Beamte, warum er diesen fordere, sie seien im Dienst. Darauf antwortete Schmitz, daß sie sich auf der Straßbahn befinden und daß sie die Straßbahn kontrollieren. Der deutsche Beamte antwortete, daß er einen Ausweis von dem deutschen Beamten verlangte, fragte der deutsche Beamte, warum er diesen fordere, sie seien im Dienst. Darauf antwortete Schmitz, daß sie sich auf der Straßbahn befinden und daß sie die Straßbahn kontrollieren.

Der deutsche Beamte antwortete, daß er einen Ausweis von dem deutschen Beamten verlangte, fragte der deutsche Beamte, warum er diesen fordere, sie seien im Dienst. Darauf antwortete Schmitz, daß sie sich auf der Straßbahn befinden und daß sie die Straßbahn kontrollieren.

Der deutsche Beamte antwortete, daß er einen Ausweis von dem deutschen Beamten verlangte, fragte der deutsche Beamte, warum er diesen fordere, sie seien im Dienst. Darauf antwortete Schmitz, daß sie sich auf der Straßbahn befinden und daß sie die Straßbahn kontrollieren.

Der deutsche Beamte antwortete, daß er einen Ausweis von dem deutschen Beamten verlangte, fragte der deutsche Beamte, warum er diesen fordere, sie seien im Dienst. Darauf antwortete Schmitz, daß sie sich auf der Straßbahn befinden und daß sie die Straßbahn kontrollieren.

Der deutsche Beamte antwortete, daß er einen Ausweis von dem deutschen Beamten verlangte, fragte der deutsche Beamte, warum er diesen fordere, sie seien im Dienst. Darauf antwortete Schmitz, daß sie sich auf der Straßbahn befinden und daß sie die Straßbahn kontrollieren.

Der deutsche Beamte antwortete, daß er einen Ausweis von dem deutschen Beamten verlangte, fragte der deutsche Beamte, warum er diesen fordere, sie seien im Dienst. Darauf antwortete Schmitz, daß sie sich auf der Straßbahn befinden und daß sie die Straßbahn kontrollieren.

Der deutsche Beamte antwortete, daß er einen Ausweis von dem deutschen Beamten verlangte, fragte der deutsche Beamte, warum er diesen fordere, sie seien im Dienst. Darauf antwortete Schmitz, daß sie sich auf der Straßbahn befinden und daß sie die Straßbahn kontrollieren.

Der deutsche Beamte antwortete, daß er einen Ausweis von dem deutschen Beamten verlangte, fragte der deutsche Beamte, warum er diesen fordere, sie seien im Dienst. Darauf antwortete Schmitz, daß sie sich auf der Straßbahn befinden und daß sie die Straßbahn kontrollieren.

Der deutsche Beamte antwortete, daß er einen Ausweis von dem deutschen Beamten verlangte, fragte der deutsche Beamte, warum er diesen fordere, sie seien im Dienst. Darauf antwortete Schmitz, daß sie sich auf der Straßbahn befinden und daß sie die Straßbahn kontrollieren.

Der deutsche Beamte antwortete, daß er einen Ausweis von dem deutschen Beamten verlangte, fragte der deutsche Beamte, warum er diesen fordere, sie seien im Dienst. Darauf antwortete Schmitz, daß sie sich auf der Straßbahn befinden und daß sie die Straßbahn kontrollieren.

Der deutsche Beamte antwortete, daß er einen Ausweis von dem deutschen Beamten verlangte, fragte der deutsche Beamte, warum er diesen fordere, sie seien im Dienst. Darauf antwortete Schmitz, daß sie sich auf der Straßbahn befinden und daß sie die Straßbahn kontrollieren.

Der deutsche Beamte antwortete, daß er einen Ausweis von dem deutschen Beamten verlangte, fragte der deutsche Beamte, warum er diesen fordere, sie seien im Dienst. Darauf antwortete Schmitz, daß sie sich auf der Straßbahn befinden und daß sie die Straßbahn kontrollieren.

Der deutsche Beamte antwortete, daß er einen Ausweis von dem deutschen Beamten verlangte, fragte der deutsche Beamte, warum er diesen fordere, sie seien im Dienst. Darauf antwortete Schmitz, daß sie sich auf der Straßbahn befinden und daß sie die Straßbahn kontrollieren.

Der deutsche Beamte antwortete, daß er einen Ausweis von dem deutschen Beamten verlangte, fragte der deutsche Beamte, warum er diesen fordere, sie seien im Dienst. Darauf antwortete Schmitz, daß sie sich auf der Straßbahn befinden und daß sie die Straßbahn kontrollieren.

Der deutsche Beamte antwortete, daß er einen Ausweis von dem deutschen Beamten verlangte, fragte der deutsche Beamte, warum er diesen fordere, sie seien im Dienst. Darauf antwortete Schmitz, daß sie sich auf der Straßbahn befinden und daß sie die Straßbahn kontrollieren.

Der deutsche Beamte antwortete, daß er einen Ausweis von dem deutschen Beamten verlangte, fragte der deutsche Beamte, warum er diesen fordere, sie seien im Dienst. Darauf antwortete Schmitz, daß sie sich auf der Straßbahn befinden und daß sie die Straßbahn kontrollieren.

Der deutsche Beamte antwortete, daß er einen Ausweis von dem deutschen Beamten verlangte, fragte der deutsche Beamte, warum er diesen fordere, sie seien im Dienst. Darauf antwortete Schmitz, daß sie sich auf der Straßbahn befinden und daß sie die Straßbahn kontrollieren.

Der deutsche Beamte antwortete, daß er einen Ausweis von dem deutschen Beamten verlangte, fragte der deutsche Beamte, warum er diesen fordere, sie seien im Dienst. Darauf antwortete Schmitz, daß sie sich auf der Straßbahn befinden und daß sie die Straßbahn kontrollieren.

Der deutsche Beamte antwortete, daß er einen Ausweis von dem deutschen Beamten verlangte, fragte der deutsche Beamte, warum er diesen fordere, sie seien im Dienst. Darauf antwortete Schmitz, daß sie sich auf der Straßbahn befinden und daß sie die Straßbahn kontrollieren.

Der deutsche Beamte antwortete, daß er einen Ausweis von dem deutschen Beamten verlangte, fragte der deutsche Beamte, warum er diesen fordere, sie seien im Dienst. Darauf antwortete Schmitz, daß sie sich auf der Straßbahn befinden und daß sie die Straßbahn kontrollieren.

Der deutsche Beamte antwortete, daß er einen Ausweis von dem deutschen Beamten verlangte, fragte der deutsche Beamte, warum er diesen fordere, sie seien im Dienst. Darauf antwortete Schmitz, daß sie sich auf der Straßbahn befinden und daß sie die Straßbahn kontrollieren.

Der deutsche Beamte

blühenden, grünen Garten, der das Sanatoriumsgebäude umgab.

Inge schritt lebhaft plaudernd neben dem Vater her bis zur Gartentür. Albert Trensfing pfliff seinen Hund. Das Dackelpaar, das sich im Garten vergnügt hatte, kam gesprungen, kläffend, schwelgend umtollten die schönen Tiere den Herrn, mit dem sie den abendlichen Spaziergang unternahmen.

Inge sah der hohen Gestalt des Vaters nach, bis er ihren Rücken entwand. Dann wandte sie sich zurück und durchquerte den Garten.

Das Sanatorium des weltberühmten Orthopäden Albert Trensfing, des „Wunderdoktors“, dem die schwersten Heilungen glücken, der den unglücklichsten und hilflosesten Menschen half und ihnen ein neues Leben bereite, lag in einem Villenviertel Berlins. Nur eine halbe Stunde Bahnfahrt war die kleine Villenvorstadt von der Reichshauptstadt entfernt, aber hier draußen in den stillen, von hohen alten Bäumen beschatteten Straßen merkte man nichts vom Getriebe der Großstadt.

In dem großen, herrlich angelegten Garten saßen die Sanatoriumspatienten in kleinen Gruppen zusammen, lesend, plaudernd oder sich still und müßig an der Natur erfreuend. Auf dem großen Grasplatz, der für die sportlichen Spiele bestimmt war, tummelten sich einige der größeren Kinder. Inge schaute ihnen ein paar Augenblicke zu, sie dachte daran, wie fähig diese Kinder sich vor einigen Monaten fortbewegt hatten, wie schwierig den meisten von ihnen damals jeder Schritt geworden war und bewunderte wieder einmal so recht von Herzensgrund den Vater, der ihnen allen geholfen und sie zu neuen Menschen gemacht.

Noch ein wenig ungeschickt gingen die meisten in den Trensfing'schen „Apparaten“, die die gelähmten oder schwächlichen Glieder jetzt stützten, aber die Möglichkeit der freien Fortbewegung war ihnen doch jetzt schon gegeben, und Inge wußte, daß auch das Ungeschickte und Schwerfällige, das einigen der Patienten zuerst anhaftete, mit der Zeit verschwinden würde.

Sie ging jetzt nach der andern Seite des Gartens, wo das eigentliche Reich der Kinder war. Hier spielten sie auf einem großen Rasenplatz unter der Obhut zweier Pflegerinnen. Als sie Inge erblickten, eilten sie auf sie zu, hängten sich an sie, boten sie, mit ihnen zu spielen, ihnen Märchen zu erzählen, mit ihnen zu singen. Sie lächelte glücklich, sie willfahrte ihren Wünschen.

Sie setzte sich ins Gras, die Kinder gruppierten sich um sie herum. Inge Trensfing erzählte ein Märchen. Während sie noch zu den Kindern sprach, sah Inge die junge Frau, wegen der sie eigentlich in den Garten gekommen, und die sie vorher vom Fenster aus flüchtig ersah, sich dem Spielplatz der Kinder

nähern. Ein Mädchen schob den Rollstuhl, in dem ihr kleines Töchterchen saß, neben ihr her. Nun blieb sie stehen und sah mit einem leisen Lächeln auf das hübsche Bild, das Inge, umgeben von den laufenden Kindern, bot.

Das junge Mädchen beendete schnell das Märchen, sprang dann auf und ging auf die neue Patientin zu.

Frau Falkner aus Dresden, nicht wahr? sagte sie freundlich und streckte ihr die Hand entgegen. Ich bin Inge Trensfing.

Die Tochter Herrn Albert Trensfings? forschte die junge Frau.

Inge nickte, beugte sich zu dem kleinen Mädchen nieder und hob es mit kraftvollen Armen empor.

Und diese Püppchen will gesund werden hier bei uns, nicht wahr? Kann es denn gar nicht laufen?

Ach nein, seufzte Frau Falkner und tiefe Schatten senkten sich über ihre schönen Züge. Glauben Sie, daß es dafür Hilfe gibt? Wird Ihr Herr Vater uns helfen?

Sicherlich, sagte Inge zuversichtlich. Sie setzte das Kind in seinen Stuhl und schritt nun neben der jungen Frau her, während das Mädchen mit dem Rollstuhl der Kleinen folgte. Wir haben hier schon schwerere Fälle kuriert, gnädige Frau.

Es ist eine schwere, doppelte Kinderlähmung, murmelte die junge Frau zaghaft.

Inge nickte. Ich weiß. Aber Vater hilft schon, seien Sie ohne Sorge.

Es tut wohl, Sie so zuversichtlich sprechen zu hören.

Inge lächelte. Zuversicht muß auch da sein, gnädige Frau. Die verlangt Vater von seinen Patienten. Ist es nicht schon hier bei uns?

Wunder schön ist Garten und Haus. Alles so hell, so lustig und licht.

Ja, unsere Patienten sollen nur Lichtes und Angenehmes sehen, meint Vater. Nun erzählen Sie mir ein wenig von der Krankheit Ihrer Kleinen, gnädige Frau.

Wie gültig von Ihnen, sich so lieb um uns zu kümmern, gnädiges Fräulein, murmelte Iris Falkner.

Nicht gültig, sagte Inge herzlich, ich tue nur meine Pflicht. Ich helfe ja meinem Vater bei seiner Arbeit, und die kleinen Patienten, die Kinder, sind mein spezielles Gebiet.

Während Iris Falkner von dem Leiden ihres Töchterchens sprach, betrachtete Inge sie aufmerksam. Sie hatten sich in zwei Korbstühlen einander gegenüber niedergelassen, der Rollstuhl mit dem kleinen Mädchen stand neben der jungen Mutter.

Inges Zügen hingen an ihrem Antlitz, an ihren großen hellblauen Augen, an den edelgeschneittenen Zügen dieses berückenden, dieses vollendet schönen Gesichtes, verweilten auf dem rotgoldenen Haar, das in schwerer

Fülle das feine Oval des Antlitzes umrahmte. Von der Mutter schweiften die Augen des jungen Mädchens hinüber zu dem garten, blumenhaften Köpfchen der Kleinen Elfriede. Da waren dieselben großen Wellenaugen, das selbe blendende Goldrot des Haars, das in langen Locken auf die Kinderschultern herniederhing, dieselben lieblichen und edlen Züge.

Und als nun mitten in ihrer Erzählung von den Leiden des geliebten einzigen Kindes Iris Falkner die kleine Elfriede aus dem Stuhl hob und auf den Schoß nahm, ihren Kopf an das leuchtende Haupt des Kindes schmiegte, da erschienen diese beiden Menschen Inge Trensfing wie ein schönes verkörpertes Bild.

Und in ihrer offenen, ein klein wenig burschhaften Art sagte sie: Nie habe ich zwei so schöne Menschen gesehen wie Sie und Ihr Kind.

Iris Falkner erröte ein wenig, dann lächelte sie schmerzlich.

Schönheit ist nicht immer ein Glück. Was nützt meiner kleinen Else ihr süßes Gesichtchen, da sie nicht gehen kann?

Sie wird es hier bei uns lernen, tröstete Inge.

Als die kleine Elfriede zwölf Wochen alt war, starb ihr Vater, die junge, schöne Frau nach anberthalbjähriger Ehe allein lassend. Seit dieser Zeit hatte Iris Falkner nur für ihr Kind gelebt. Von einem Arzt zum andern, von einem Sanatorium ins andere war sie gegangen, aber nirgends fand sie Heilung für ihr krankes, gelähmtes Kind. Würde ihr hier endlich die Erfüllung ihrer Wünsche werden?

Es war nicht Inges Art, den Vater zu rühmen, sein Name war zu bekannt, als daß es der vielen Worte bedurfte. Aber Iris Falkner mußte nur sehr wenig von Albert Trensfing und seiner Kunst. Und da Inge gerührt wurde durch die Angst und zaghafte Hoffnung dieser jungen Mutter, da sie sich ihr vom ersten Moment des Sehens an in unerklärlicher Weise zugehen fühlte, so begann sie, von ihren Patienten zu sprechen.

Sie rief einige Kinder heran, ließ sie der fremden Dame selbst erzählen, wie sie ins Sanatorium gekommen waren und welche Fortschritte sie in der Zeit ihrer Behandlung gemacht. Die schöne Frau horchte und staunte. Und ihre Züge wurden heller und lichter, je länger sie lauschte.

Dort kommt der Vater, rief Inge plötzlich und sprang auf.

Seine Dackel sprangen Albert Trensfing voraus. Er kam von dem einstündigen Spaziergang zurück, erfrischt und mit hellstrahlenden Augen.

Grüßend schritt er an seinen Patienten vorbei, hatte für alle ein helles Wort, einen frohen Blick, ein sonniges Lächeln. Und wandte sich nun den kleinsten seiner Kranken, den Kindern zu. Aber da trat Inge ihm in den Weg.

Komm, sagte sie ganz erregt. Ich Dich Frau Falkner vorstellen. Nie habe ich so schöne Frauen gesehen wie Sie.

Er lächelte. So begeistert, Kleine?

Komm nur, drängte sie. Du wirst Inge und sie führte ihn zu dem Platz, auf dem Frau Falkner noch immer saß. Da sie Elfriede dem Schoße hielt, konnte sie sich nicht losreißen, als Albert Trensfing von ihr stand. Sie blieb sitzen, das Kind an sich drückend, schaute mit ihren wundervollen Augen erwartungsvoll auf den Mann, der ihrem kleinen Kinde das Heil bringen sollte.

Groß und schlank stand Albert Trensfing vor ihr, lächelte sein herzwinnendstes Lächeln, das sein kühnes, scharfgeschnittenes Gesicht wunderbar erhellt und drückte der Frau die Hand.

Dann nahm er das Kind auf seine vollen Arme und schwenkte es lachend in die Luft, daß die Kleine jauchzte und ihre Schenkel dem fremden Manne gegenüber sofort wand.

Dich wollen wir schon gesund machen, bleiches Blümchen, sagte er ebenso zuversichtlich wie vordem Inge gesprochen hatte. Wie früh schau ich mir die Kleine an, gnädige Frau, wann wollen wir weiter sehen.

Er nickte ihr noch einmal herzlich zu, wandte er sich ab. Der Gong rief in den Augenblicke die Kinder zur Abendmahlzeit. Haus, die Erwachsenen speisten eine Stunde später.

Albert Trensfing blieb stehen und betete aufmerksam seine kleinen Patienten, nachdenklich ins Haus gingen, die leichter und schneller, die anderen mühsamer, aber die allermeisten doch ohne Hilfe, die von ihm verfertigten Apparate an ihren gelähmten oder schwachen Gliedern trugen.

Er nickte befriedigt von den Fortschritten, die er sah. Auch Inges Augen, die dem Weg wanderten wie die des Vaters, glänzten froh.

Komm, sagte der Mann, ich habe einiges mit Dir zu besprechen, Inge.

Sie legte den Arm um seine Schulter. Gemeinsam betraten sie das große Haus, die Treppe empor in den zweiten Stock ihre Privatwohnungen lagen.

In Albert Trensfings Arbeitszimmer saß sie sich down an dem großen freistehenden Schreibtisch gegenüber.

Da schau her, sagte Albert Trensfing, habe die Schraube, über die ich so kramelte, jetzt richtig heraus. Mit so künstlichen Bein werden die Leute so können, fast ob sie gesund wären.

Heiß und erregt und strobend beugte sich über die Zeichnung, die der Vater ihr zeigte, bis er ihr nun in allen Einzelheiten erklärte. (Fortsetzung folgt.)

Ämtliche Bekanntmachungen der Stadt Hochheim a. M.

Bekanntmachung.

Betr. Aufnahme zur Schule.

Samstag, 1. April d. J., morgens 10 Uhr, findet die Aufnahme der schulpflichtigen Kinder statt. Aufgenommen werden alle Kinder, die bis zum 31. März das sechste Lebensjahr vollendet haben. Diejenigen Kinder, welche in der Zeit vom 1. April bis 30. September d. J. das sechste Lebensjahr vollenden, können aufgenommen werden, wenn sie körperlich und geistig genügend entwickelt sind. Diese letzteren Kinder, welche die Eltern zur Schule schicken wollen, müssen am Dienstag, 28. März, nachmittags um 3½ Uhr, im Schulsaal Nr. 1, dem stellvertretenden Schulleiter, Herrn Lehrer Göß, vorgestellt werden. Bei der Aufnahme zur Schule sind die Impfscheine mitzubringen. Hochheim a. M., 22. März 1922.

Der Magistrat. A r z b ä c h e r.

Bekanntmachung.

Betr. Einkommensteuerklärung.

Bei den jetzt eingehenden Steuerklärungen zur Einkommensteuer für 1921 wird wahrgenommen, daß in sehr vielen Fällen die den Steuerklärungsformularen beigefügten landwirtschaftlichen Fragebogen nicht wieder ausgefüllt beigefügt worden sind, trotz des Hinweises auf dem Kopfe des Formulars.

Zur Ermittlung des steuerpflichtigen Einkommens und einer gerechten Festsetzung der Steuer ist die Ausfüllung und Einreichung der landwirtschaftlichen Fragebogen jedoch unbedingt notwendig, da nur dann die Verhältnisse eines jeden Steuerpflichtigen von hier aus Berücksichtigung finden können. Es liegt daher im eigenen Interesse der Landwirte, sich die Ausfüllung und Einreichung der Fragebogen anlegen sein zu lassen, um so eine sonst unvermeidbare, evtl. Höhereinschätzung, zeitraubende Rückfragen während der diesjährigen Erntezeit usw. zu vermeiden.

Gerade jetzt werden sich die Zahlen für 1921 noch sehr viel leichter ermitteln lassen, als dies später bei evtl. Einsprüchen geschehen könnte. Eine ordnungsmäßige Buchführung ist zur Ausfüllung der Fragebogen keineswegs erforderlich. Zahlen die nicht feststehen, können als Schätzung eingelegt werden.

Es wird ergebnis erfucht, dies den Ortseingekessenen möglichst schnell bekannt geben zu wollen und darauf hinzuwirken, daß die noch nicht eingelangten Fragebogen ausgefüllt als bald nach hier gelangen.

Wiesbaden, 22. März 1922.

Finanzamt Wiesbaden.

gez. Dr. Reinhardt.

Oberregierungsrat.

Für die Richtigkeit.

gez. Christ.

Obersteuerinspektor.

Wird zur allgemeinen Kenntnis gebracht, Hochheim a. M., 25. März 1922.

Der Magistrat. A r z b ä c h e r.

Betrifft: Mutterberatungsstunde

Die Mutterberatungsstunde wird am Mittwoch, 29. März d. J., nachm. 3 Uhr in der Schule abgehalten.

Hochheim a. M., 24. März 1922.

Der Magistrat. A r z b ä c h e r.

Verordnung, betreffend die Erhebung einer Abgabe zur Förderung des Wohnungsbaues in Preußen.

Vom 22. November 1921.

Auf Grund der §§ 9 und 12 des Reichsgesetzes vom 28. Juni 1921 (Reichsgesetzbl. S. 773) wird hiermit folgendes verordnet:

Artikel 1.
Als Abgabe zur Förderung des Wohnungsbaues werden in Preußen vom 1. Oktober 1921 ab bis auf weiteres Zuschläge zu der auf Grund des Gesetzes vom 21. Mai 1861 veranlagten staatlichen Gebäudesteuer erhoben, soweit die Gebäude abgabepflichtig und vor dem 1. Juli 1918 fertiggestellt sind.

Artikel 2.
Der Zuschlag beträgt 5 vom Hundert des jährlichen Nutzungswerts. Dementsprechend werden erhoben:

a) 125 vom Hundert der Gebäudesteuer bei allen nach § 5 zu 1 des Gebäudesteuergesetzes zu 4 vom Hundert der Gebäudesteuer veranlagten Gebäuden (oder Gebäudeteilen) mit Ausnahme derjenigen Wohngebäude, die zu landwirtschaftlichen Betrieben gehören und in welchen für die in diesen Betrieben tätigen Personen bestimmt sind;

b) 250 vom Hundert der Gebäudesteuer bei allen nach § 5 zu 2 des Gebäudesteuergesetzes mit 2 vom Hundert der Gebäudesteuer veranlagten Gebäuden (oder Gebäudeteilen);

c) 250 vom Hundert der Gebäudesteuer bei den unter a) ausgenommenen, zu landwirtschaftlichen Betrieben gehörigen Wohngebäuden, deren Gebäudesteuerveranlagungswerte nach Mietpreisen festgestellt worden sind;

d) 350 vom Hundert der Gebäudesteuer bei den unter a) ausgenommenen, zu landwirtschaftlichen Betrieben gehörigen Wohngebäuden, deren Gebäudesteuerveranlagungswerte nicht nach Mietpreisen festgestellt worden sind.

Artikel 3.
Die Verwaltung der staatlichen Abgabe mit Ausnahme der Einziehung wird den Behörden, die die staatliche Gebäudesteuer verwalten, übertragen. Die Einziehung der Abgabe erfolgt gegen eine vom Finanzminister festzusetzende Entschädigung durch die Gemeinden.

Artikel 4.
Die Zuschläge nach Artikel 2 zu a und d können auf Antrag ermäßigt werden, wenn der Gebäudeeigentümer den Nachweis erbringt, daß die Abgabe mehr als 5 vom Hundert des Friedensnutzungswerts sämtlicher zu der landlichen Bevölkerung gehörigen Wohn- und Betriebsgebäude beträgt.

Der Antrag ist binnen einem Monat nach Zustellung der Zahlungsaufforderung beim Regierungspräsidenten, für Berlin beim Präsidenten der Reichsregierung, Militär- und Baukommission zu stellen. Gegen deren Entscheidung ist binnen einem Monat die Beschwerde an den Finanzminister zulässig. Der Finanzminister entscheidet endgültig.

Artikel 5.

Artikel 4 Abs. 2 gilt sinngemäß bei Anträgen, die sich gegen die Abgabepflicht der Gebäude (§ 3 des Reichsgesetzes) richten.

Artikel 6.
Die Gemeinden haben zu den nach Artikel 2 und 3 zu erhebenden staatlichen Zuschlägen ihrerseits Zuschläge in gleicher Höhe zu erheben, deren Ertrag lediglich zur Förderung der Wohnungsbeschaffung und Siedlung zu verwenden ist.

Die Verpflichtung zur Erhebung der Zuschläge wird für Städte, Landgemeinden und nicht kreisfreie Städte den Kreisen übertragen. Ueber die Verwendung des Ertrags der von ihnen erhobenen gemeindlichen Zuschläge beschließt ein Ausschuss, der aus dem Vorstand und fünf vom Kreistage zu wählenden, im Wohnungs- und Siedlungswesen erfahrenen Personen zu bilden ist, von denen mindestens drei beamtete Mitglieder einer Gemeindeverwaltung sein müssen. Der Vorstand führt den Vorsitz, seine Stimme gibt bei Stimmengleichheit den Ausschlag.

Städte mit über 10 000 Einwohner ist auf Antrag vom Regierungspräsidenten das Recht zu gewähren, die gemeindlichen Zuschläge selbstständig zu erheben und zu verwenden.

Entsprechende Anträge von anderen Gemeinden unterliegen der Entscheidung des Regierungspräsidenten.

Ueber Anträge auf Erhöhung der gemeindlichen Zuschläge bis zum Dreifachen der nach Artikel 2 und 3 zu erhebenden staatlichen Zuschläge entscheidet der Regierungspräsident, für Berlin der Oberpräsident. Weitergehende Anträge sind dem Minister für Volkswohlfahrt zur Entscheidung vorzulegen.

Im Bezirke des Siedlungsverbandes Ruhr- und Westfalen entscheidet in den Fällen der Abs. 3 und 4 der Verbandspräsident und im Falle des Abs. 5 der Verbandspräsident zusammen mit dem Regierungspräsidenten.

Die Steuerbehörde hat auf Antrag die Abgabe auf die Nutzungsberechtigten gemäß § 9 Abs. 2 des Reichsgesetzes zu verteilen. Dem Antrage sind die erforderlichen Unterlagen beizufügen. Wegen der Verteilung ist binnen einem Monate die Beschwerde beim Regierungspräsidenten, für Berlin beim Präsidenten der Reichsregierung, Militär- und Baukommission zulässig.

Die Beträge, die von den Nutzungsberechtigten der Gebäude oder Gebäudeteile an den zur Abgabe Verpflichteten zu erlassen sind (§ 9 Abs. 2 des Reichsgesetzes), können wie Gemeindeabgaben beigetrieben werden.

Artikel 8.
Die Erhebung der Abgabe für die Hohenzollernschen Lande wird durch eine besondere Verordnung geregelt werden.

Berlin, den 22. November 1921.

Der preussische Minister für Volkswohlfahrt.

Hirtfelder.

Der preussische Finanzminister.

v. Richter.

Bekanntmachung.

Mit Bezug auf die im heutigen Blatt bekannt gegebene Verordnung vom 22. 11. 21 betr. Erhebung der Wohnungsabgabe wird bekannt gegeben, daß die Anforderungen zur Zahlung der Wohnungsabgabe für die Zeit vom 1. Oktober 1921 bis 31. März 1922 in den nächsten Tagen den Zahlungspflichtigen zugestellt werden.

Anträge, die sich gegen die Abgabepflicht richten, sind beim Kreisamt hier anzubringen. Im Rückstand bleibende Zahlungen müssen im Zwangswege beigetrieben werden.

Hochheim a. M., den 25. März 1922.

Der Magistrat. A r z b ä c h e r.

Anzeigenteil.

Am Dienstag, den 28. März, nachm. 5½ Uhr, in der „Rolle“ versteigern:

1. Die Erben Sauerwein die Hausbesetzung Mödlerstraße 4.
2. Herr Karl Burghardt den Weinberg in der Gemeinde Hochheim, Flur X, Nr. 401, Hochheimerstraße, an Chaussee Hochheim-Kastel gelegen, 988 qm.

Dr. Döschel.

Zement.

Gips, Kreide, Bolus, Lithophon, Leinöl, Talio, Lade, Farben etc.erner Sämereien und Hauspuh-Artikel empfiehlt billigst

J. Th. Gallo Nachf., Hochheim

Saatkartoffeln

Bestellungen werden laufend angenommen bei Karl Dromm, „Frankfurt Hof“ Hochheim. Bei Bestellung vom 1. Juni an frei Ort.

Telefon 100. Finken bei Mainz, Telefon 100.

Schlammpräparate und Ueberziehen

Empfehle neue Damen- u. Herrenschuhe. Jean Gussahr, Schuhmacher, Hochheim.

In Nähe des Bahnhofs wird unbebautes

Grundstück

ca. 1200 qm. sofort zu kaufen. Angebote unter 5 255 an die Filial-Organisation des Hochd. Stadt-Bez. Hochheim

Suche zu kaufen Wohnhaus

mit oder ohne Garten gleich welcher Größe, bevorzugt nicht bebaut. Offerten unter 535 an „An-Expd.“ „Monopol“ a. m. b. H. Frankfurt a. M., Kaiserstraße 133. Westfälisch, 14. 1922.

Schmiedelehrling

gelucht. Nikolaus Ramp, Schmiedemeister, Hochheim.

Ruhm

aus Leder zu verkaufen. Näh. Filial-Expd. Hochd. Stadt-Bez. Hochheim, 20-22 Zentner

Leitzengel

aus Leder zu verkaufen. Näh. Filial-Expd. Hochd. Stadt-Bez. Hochheim, 20-22 Zentner